

Leipzig. Die Zeitung
erscheint täglich Abends.
zu beziehen durch alle
Postämter des In- und
Auslandes.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Preis für das Viertel
jahr 2 Thlr. —
Anfertigungsgebühr für
den Raum einer Seite
2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Uebersicht.

Deutschland. * Von der Nordsee. Die Einigung Scandinaviens. Freiburg. Dekan Kuenzer. — Die Adresse der hiesiger Studenten an Rauwerck. ** Lübeck. Die Verfassung. Hr. Jacobi. † Frankfurt a. M. Die Gutachten der Rabbiner in der Beschneidungsfrage.

Preußen. Erkenntnis des Obercensurgerichts. ** Berlin. Der Schwannorden. Oberstlieutenant Schulz. * Halle. Die Studentenangelegenheiten. ** Aus dem Grossherzogthum Posen. Güterverschuldung. — Der Schwannorden.

Oesterreich. * Wien. Frhr. v. Bacquant. Percussionsgewehre. † Wien. Der Vermählungsplan. Graf Drloff. Das Ministerium Guizot. Graf Grünne. Fürst Windischgrätz. ** Wien. Hinrichtungen. Confiscation. Der Vermählungsplan. * Liboch. Czechomanie. * Presburg. Luropolye. Die Comitatswahlen. Der Personal. Die Juden. Hr. Glas.

Spanien. * Paris. Der Hof. Das Heer. Der Staatsrath. Personalien. General Roncali. Bonet. Maroffo.

Großbritannien. Lord Ashley's Antrag in Betreff der Arbeitsdauer in den Fabriken. Zollwesen. Flüchtlinge aus Neuseeland. * London. Die Fabrikarbeiter.

Frankreich. Deputirtenkammer: Der Kirchenstreit. — Antrag auf Herabsetzung des Briefportos. Die Banknoten. ** Paris. Dupin's Rede. † Paris. Der Kirchenstreit.

Belgien. Senatsbeschluss in Betreff der Anleihe.

Italien. † Rom. Die Pferderennen. Neapel. Die tunesische Angelegenheit. Spanische Pläne.

Griechenland. ** Leipzig. Griechenland und die Diplomatie.

Nordamerika. Der Unfall in Nordamerika.

Personalnachrichten.

Wissenschaft und Kunst. * Aus Oesterreich. Das Schulwesen. * Lübeck. Overbeck. * Weimar. Die Goethesammlung. Die Bibliothek. — Literatur.

Handel und Industrie. * Petersburg. Die Schiffahrt in 1843. * Wien. Postvertrag mit England und Frankreich. — Die Donaudampfschiffahrtsgesellschaft. — Die Staatsbahnen. — Die Weisbahn von Gera nach Altenburg. — Frequenz der Leipzig-Dresdener Eisenbahn.

Neueste Nachrichten. Studentenaufbruch in Coimbra.

Unfälligkeiten.

Deutschland.

* Von der Nordsee, 21. März. In Nr. 71 dieser Zeitung wird aus Kopenhagen über einen Vortrag berichtet, der, in der skandinavischen Gesellschaft daselbst gehalten, zu zeigen gesucht hat, daß es ein großer Schritt zu der dereinstigen völligen Einigung Scandinaviens gewesen sei, als sich die frühern vielfachen kleinen Stämme wenigstens in drei größere Gruppen geordnet hätten. Wir glauben das Gegentheil und glauben es auf Grund der Erfahrung und der Natur der Dinge. Die Erfahrung spricht dagegen, wie sich, um zunächst von allen in andern Staaten gemachten Erfahrungen abzusehen, eben dort selbst gezeigt hat. Sobald in Scandinavien ein Entwicklungstrieb in die Staatsmasse gekommen war, finden wir auch ein ziemlich rasches Agglomeriren der kleinen Bestandtheile zu größeren Ganzen; sobald diese erreicht sind, steht der Fortgang dieses Anwachsens still und steht nun so seit Jahrhunderten. Norwegen und Schweden sind seit 30 Jahren unter demselben Monarchen vereinigt und stehen sich fremd, mißtrauisch, fast feindlich gegenüber, während sie sich bis dahin kaum um einander bekümmert hatten. Ganz eben so finden wir in England die Reiche der Heptarchie schnell und für immer zusammenwachsen, während Schottland sich so lange Jahrhunderte unabhängig, ja feindlich hielt und erst zu Anfang des vorigen Jahrhunderts zu völliger Union mit England gelangte, Irland aber die noch um ein Jahrhundert später geschlossene gern wieder auflösen möchte. Auch in Spanien sind zwar viele Provinzen schnell und völlig zusammengewachsen; in denen aber, welche längere Zeit und mit Bedeutung selbständig gewesen, lebt noch heute ein Streben nach dieser Stellung, ein Reagiren mindestens gegen die Centralgewalt, wo nicht gar ein Verlangen nach gänzlicher Trennung. Jenes in Aragonien, Navarra, den Baskenländern, dieses in Catalonien oftmals hervorgetreten. Frankreich ist auch zerplittert gewesen und zusammengewachsen, aber es hatte das Glück, daß es in den vorpolitischen Zeiten schon den größten Theil seiner Länder zusammenbrachte und damit den wenigen abgetrennt bleibenden Zweigen unwiderstehlich überlegen ward.

Die Sache liegt aber auch in der Natur der Dinge. Das Verlangen nach Vereinigung wird nur dann sehr stark, wenn man nur Nachteile der Trennung, nicht aber ihre Vortheile lebhaft empfindet, wenn man, allein stehend, zu schwach ist, um selbständig den Zwecken des Staats genügen zu können. Je mehr sich dieses Gefühl verliert, je mehr die Theile durch Zusammentreten besser in den Stand gesetzt werden, ein selbst-

ständiges, sich selbst bestimmendes und genügendes Staatsleben zu behaupten, desto mehr nimmt das Verlangen nach mehrerer Vereinigung ab, und der Wunsch, sein Leben für sich zu führen, ein Verhältnis, an das sich auch sehr tief eingreifende Vortheile knüpfen, tritt wieder in den Vordergrund. Die skandinavischen Reiche fühlen vielleicht jetzt mehr als früher das Bedürfnis größerer Einigung gegen außen. Aber unabsehbare Schwierigkeiten würden sich ergeben, wenn sie wirklich, auch für das Innere, unter Eine Regierung gebracht werden sollten. Von diesen drei Nationen würde keine der andern den Vorrang lassen wollen, und jede würde in jedem Schritt einen solchen Vorzug oder das Streben danach argwöhnen. Was sie brauchen, was Kern hat an ihren Strebungen, das ist ein Aufgeben verjährten Hasses und ein festes Zusammenhalten gegen außen. Alles Weitere hat die Verhältnisse entschieden wider sich. Es wird nie zu Stande kommen oder kein Menschenalter Bestand haben. — Auch in Deutschland mögen die Freunde der Einheitsideen den kleinen Staaten ja nicht zürnen. Deutschland, in zwei, drei oder vier Staaten vertheilt, wäre für immer zerrissen, würde viel weniger das Bedürfnis der Einigung empfinden als jetzt.

Freiburg, 16. März. Soeben erfährt man aus guter Quelle, daß das erzbischöfliche Ordinariat dem Dekan Kuenzer die Urlaubsbewilligung in Aussicht gestellt habe, wenn genügend nachgewiesen worden, daß die von ihm vorgeschlagene Verwaltung seiner Pfarre während seiner Abwesenheit durch einen bei der Münsterpfarre in Konstanz angestellten Hülfspriester keiner der beiden Pfarreien einen Eintrag thue. (Seebl.)

— Die Absendung der **Kieler** Studentenadresse an Rauwerck (Nr. 84) ist durch Edict des akademischen Senats vom 21. März verboten.

** **Lübeck, 21. März.** Endlich haben wir doch wenigstens Aussicht, eine neue, zeitgemäße Verfassung zu erhalten. Der Entwurf dazu, welcher sehr liberal sein soll, wird, dem Vernehmen nach, als Manuscript gedruckt erscheinen. Wenn der Verfassungsentwurf zur Berathung zwischen dem Senat und der Bürgerschaft kommt, wird sich zeigen, ob das Gemeinwohl den Sieg davonträgt über Sonderinteressen, oder umgekehrt; denn daß die Verfassungsreform wie im Jahr 1817 an corporativen Tendenzen gänzlich scheitern werde, ist wol nicht zu befürchten. — In diesen Tagen ist hier ein Senatsbeschluss in Sachen des Kaufmanns Jacobi bekannt geworden, den man nicht oder doch anders erwartet hatte. Hr. Jacobi hat nämlich in einer energischen Beschwerdeschrift um Aufhebung einer stadtgerichtlichen Andeutung gebeten, nach welcher er bei Gefängnisstrafe seine auswärtig gedruckten Schriften über hiesige Zustände und Verhältnisse vor deren Vertrieb durch Buchhändler der städtischen Censur vorlegen sollte. Der Senat hat diese ungewöhnliche Anordnung des Stadtgerichts bestätigt und dem Beschwerdeführer zu erkennen gegeben, daß die von ihm angeführten Bundesbeschlüsse sich nur auf das Verhältnis der Bundesstaaten zu einander, keineswegs aber auf das Verhältnis zwischen Regierungen und ihren Bürgern oder Untergehörigen beziehen. Hr. Jacobi hat nun die zweite Staatsgewalt, nämlich die aus elf Collegien bestehende Bürgerschaft zu seinem Schutz aufgefordert, indem er die höchsten Interessen des freien Bürgers durch jene Androhung in seiner Person verletzt glaubt. Wir versprechen uns geringen Erfolg von diesem ungewöhnlichen Schritt, und wer unsere „ehrlichende“ Bürgerschaft kennt, wird uns bestimmen. Schlimm genug, daß man zu solchen Mitteln griff, bei der aufgeregten Volksstimmung vielleicht greifen mußte, um die Presse zu zügeln. Anderwärts werden mißfällige Schriften, so viel wir wissen, verboten, oder confiscirt, der Verfasser derselben, wenn angeklagt und bestraft, erhält doch rechtliches Gehör und darf sich vertheidigen; in Lübeck wird ohne weiteres dem Verfasser Gefängnisstrafe, wenn er eine auswärtig, unter Censur eines Bundesstaats gedruckte Schrift nicht vor deren Vertrieb durch den Buchhandel der städtischen Censur vorlegt, und darin später etwas Aufregendes oder Mißfälliges gefunden wird.

† **Frankfurt a. M., 22. März.** In einem Correspondenzartikel der augsburger Allgemeinen Zeitung wird über die Gutachten referirt, welche der hiesige Rabbiner in der Beschneidungsfrage erhalten und durch den Druck veröffentlicht hat. Es ist bekannt, daß die gelehrtesten und freisinnigsten Rabbiner keinen Anstand genommen haben, ihre Ansichten offen auszusprechen, es sind dies größtentheils Männer, die regelmäßige Studien gemacht und in der theologischen Welt einen Namen haben. Wenn nun der Berichterstatter von „rabbiniſch-talmudischen Juden, von wirrer Auffassung, von Benennungen, welche den Reformfreunden beigelegt werden, und andern dergleichen taktlosen Dingen“ spricht, so beweist das nur, daß er die Gutachten nicht gelesen hat, wie ihm auch wol die jüdischen Gebete ganz unbekannt sind, sonst würde er sich solche gehässige Urtheile nicht erlauben. Wir wollen hier nur, und das sind wir im Interesse des Rechts und der Wahrheit verpflichtet, auf die Unwahrheiten aufmerksam machen, die jener Artikel enthält. Die erwähnten Gutachten sind zuvörderst dem Senat im Original eingereicht und später auf